

# Jean Sibelius – 2. Sinfonie in D-Dur, op. 43

## Bearbeitung eines Sinfoniesatzes für Orgel solo

Im Rahmen ihrer künstlerisch-integrativen Bachelorprüfung („KiBa“) im Schulmusikstudium an der Musikhochschule Mannheim arrangierte Katharina Linn einen Sinfoniesatz von Jean Sibelius für Orgel. Für den Transkriptionskurs an der HfK arbeitete sie dieses Werk noch einmal aus und stellt es hier den Teilnehmenden vor.

*Ein Werk im Meisterkurs „Transkription“ der César-Franck-Tage*

Die Grundidee meiner KiBa, die zwei Fächer miteinander kombinieren und anschließend als ein Prüfungsfach bewertet werden soll, bestand darin, ein Orchesterstück für Orgel zu bearbeiten. Daher erschien mir die Fächerkombination Orgel und Arrangieren ideal. Bevor ich mich konkret an die Stückauswahl machte, verschaffte ich mir zunächst einen Überblick über verschiedenste Beispiele von Orgeltranskriptionen. Eine der bekanntesten Bearbeitungen ist wohl die des Doppelviolinkonzertes von Antonio Vivaldi durch Johann Sebastian Bach. Das daraus entstandene Orgelkonzert in a-Moll, BWV 596, das in zahlreichen Konzerten zu hören ist, zählt bis heute zu den populärsten Stücken für Orgel. In der Romantik und Spätromantik wurden sehr viele Transkriptionen für die Orgel geschrieben. William Thomas Best, Edwin Henry Lemare, Sigfrid Karg-Elert und viele andere berühmte Organisten bearbeiteten Orchesterwer-

ke von z. B. Mendelssohn, Wagner, Händel, Bach für Orgel und führten diese in ihren Orgelkonzerten auf. Orgeltranskriptionen erfreuen sich auch heute noch großer Beliebtheit. Auch ich finde es spannend, zu überlegen, ob und wie eine Orgel den Klang eines ganzen Orchesters abbilden kann. Nach einigen Überlegungen, welche Eigenschaften ein Orchesterwerk haben sollte, damit man es in

Hinsicht auf die Instrumentierung und Satzstruktur möglichst gut für Orgel arrangieren kann, entschied ich mich dafür, ein spätromantisches Werk zu bearbeiten. Hinzu kam meine eigene Vorliebe für Kompositionen von Jean Sibelius und anderer nordischer Komponisten und so wagte ich mich an die Bearbeitung des 1. Satzes (Allegretto) aus Jean Sibelius' zweiter Sinfonie in D-Dur.

The image shows a musical score for organ solo, consisting of two systems of music. The first system starts with a treble clef and a key signature of one sharp (F#), indicating D major. The music is in 3/4 time. The first system includes a first ending bracket labeled 'I' with a dynamic marking of 'mf' (mezzo-forte). The second system starts with a second ending bracket labeled 'II' with a dynamic marking of 'mp' (mezzo-piano). Below the second system, there is a dynamic marking 'p' (piano) and a registration change 'P+ 16'' (Pedal + 16-foot stop). The score is written for a four-part organ with treble and bass staves for both hands.

► Abb. 1 Streicherfarbe

Im Rahmen meiner KiBa trug ich diese Bearbeitung an der Steinmeyer-Orgel in der Mannheimer Christuskirche vor. Ich erhoffe mir, dass es durch das Spielen bekannter Orchesterwerke auf der Orgel gelingen kann, dem Publikum und besonders Schüler:innen einen Zugang zum Instrument Orgel zu ermöglichen. Im Arrangierprozess war die zentrale Frage stets, wie der Klang der Instrumente, der Gesamtklang des Orchesters, der Klang des Stückes auf der Orgel abgebildet werden kann. Nachdem ich die Partitur studiert und die Stimmen grob verteilt hatte, hörte ich mir verschiedene Aufnahmen an, um abzuwägen, welche Ereignisse im Stück wann und wie in Erscheinung treten. Daraufhin konnte ich die grobe Registrierung und damit verbunden die jeweilige Oktavlage festlegen. Im nächsten Schritt verbesserte ich das Notenbild speziell für mein Arrangement. Hier müssen beispielsweise enharmonische Verwechslungen



► Abb. 2 Oboen-Register in tiefer Lage (Manual II)

angepasst werden. Am Instrument versuchte ich dann eine geeignete, gut klingende Lage der Akkorde festzulegen. Dynamik, Artikulation und eventuelle Spielhilfen konnte ich direkt an der Orgel anpassen. Mit der Registrierung werden Tonhöhen und klingende Instrumente verbunden. So versuchte ich, am Anfang eine gute Streicherfarbe mit verschiedenen Registern zu imitieren (Abb. 1). Dann übernehmen im Arrangement die Holzbläser und schließlich die Hörner. Die Registrierung ist hier wirklich entscheidend und muss auf das jeweilige Instrument

abgestimmt werden. An diesem Punkt hat mir mein Orgelprofessor Johannes Matthias Michel sehr geholfen. Er kennt die Steinmeyer-Orgel in der Mannheimer Christuskirche ganz genau und hatte sehr viele Ideen, wie man die Registrierung gestalten kann. Einige Register haben aber universelle Eigenschaften, wie zum Beispiel die Oboe, die auf der Orgel in tiefer Lage einem Fagott sehr ähnlich klingt. Das konnte ich gut nutzen (Abb. 2).

Nicht nur Klangfarbe, sondern auch die Dynamik kann registriert werden. Man entscheidet, ob man ein Crescendo beispielsweise durch die Registrierung (Abb. 3), durch Schwellereinsatz oder durch Artikulation und Agogik deutlich macht (Abb. 1: Crescendo durch Spielweise).

Natürlich kommen hier auch im Orchester Instrumente in extremen Lagen hinzu. Melodieführung und Satzstruktur führen das Crescendo also zusätzlich.

Nachdem das Arrangement dann so gut wie fertig war, konnte ich anfangen, detaillierter zu üben. Dabei kamen neue Fragen auf, z. B.: welches Tempo funktioniert für dieses Stück gut auf der Orgel? Wie funktionieren Übergänge? Wie werden sie gestaltet?

Häufig wird für Übergänge und Klangfarben mehr Zeit gebraucht, da ja nur eine Spieler:in alle Instrumente spielt. Das Wechseln der Manuale, Registrierungswechsel usw. müssen in die Interpretation



► Abb. 3 Crescendo durch Registrierung

einkalkuliert werden. Teilweise musste die Verteilung der Hände je nach Bewegung noch mal neu gestaltet werden. So habe ich zum Beispiel manche Sextketten in Terzketten umgewandelt, um diese leichter spielen zu können (Abb. 4). Als Besonderheit im Arrangement können unter anderem die Paukentriller angesehen werden. Diese habe ich in ein Oktavtremolo im Pedal umgesetzt (Abb. 5). Dabei musste stets überlegt werden, welche Triller man übernimmt und auf welche man gegebenenfalls verzichtet.

Auf der Orgel klingt es typischer, Repetitionen durch Nachschlag darzustellen und erst später in reine Tonwiederholungen umzuwandeln (Abb. 6).



► Abb. 4 Spielhilfe linke Hand



► Abb. 5 Paukentriller



Der Spieltisch der großen Steinmeyer-Orgel in der Christuskirche Mannheim (Foto: Bezirkskantorat Mannheim)

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich die Töne der Sinfonie übertragen ließen. Der Rhythmus war manchmal schwerer umsetzbar. Die verschiedenen Stimmen können sehr gut auf der Orgel abgebildet werden. Trotzdem gilt es natürlich, die Grenzen solcher Transkriptionen zu diskutieren: Nicht alles ist möglich, schließlich gibt es einen Grund, warum ein Stück für Orchester geschrieben wurde, manche Stücke funktionieren auf der Orgel einfach nicht. Einzelne Sätze können meiner Meinung nach in einem Konzertprogramm sehr erfrischend sein. Ob das auch bei einer ganzen Sinfonie der Fall wäre, das weiß ich nicht. Dennoch: Mir hat es große Freude gemacht und ich denke, dieses Stück von Jean Sibelius eignet sich ganz gut als Transkriptionsstück. Daraus entstand für mich nach dem Üben auch ein wirklich eigenständiges Orgelstück. Am Anfang habe ich immer noch viel das Orchester gehört, aber nun mag ich das Stück für Orgel und spiele es sehr gerne.

The image shows three systems of musical notation for an organ transcription. The first system (measures 147-150) features a complex rhythmic pattern in the right hand and a steady bass line. A red bracket highlights a specific rhythmic motif. The second system (measures 151-154) includes a 'cresc.' marking and a 'ff' dynamic. A red bracket highlights a melodic phrase. The third system (measures 155-158) features a 'più f' marking and a 'ff' dynamic. A red bracket highlights a melodic phrase, and another red bracket highlights a repetition of a rhythmic motif.

► Abb. 6 Repetitionen und Nachschläge



## Katharina Linn

wurde 1999 geboren und erhielt ihren ersten Orgelunterricht im Alter von 15 Jahren bei Dekanatsmusiker Jürgen Benkö. Nach dem Abitur absolvierte sie einen Bundesfreiwilligendienst beim evangelischen Amt für Kirchenmusik in Speyer. Daraufhin studierte sie an der staatlichen Hochschule für Musik in Mannheim Schulmusik mit Hauptfach Orgel bei Johannes Matthias Michel. Im Oktober 2019 begann sie zusätzlich dazu das Studium der Kirchenmusik an der Hochschule für Kirchenmusik in Heidelberg. Orgelunterricht erhält sie weiter von Johannes Matthias Michel.